

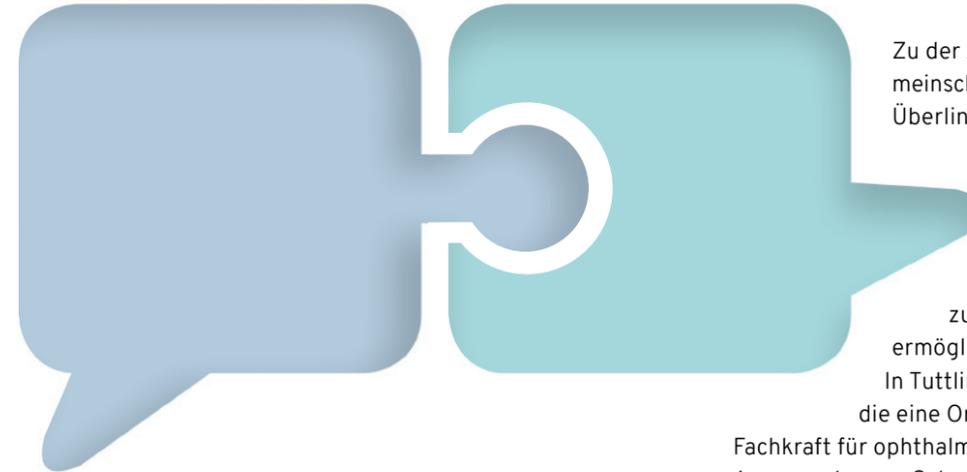
Ein IFZ für alle Fälle

Ambulant – stationär: In der Augenheilkunde sind die Übergänge längst fließend. Im Süden Baden-Württembergs kann man das in Tuttlingen besichtigen. Das dortige Augenzentrum ist zwar auf dem Gelände des kommunalen Klinikums angesiedelt, allerdings organisatorisch kein Teil davon. Stattdessen wird Kooperation großgeschrieben. Und die Patienten bemerken ausnahmsweise nichts von der Sektorentrennung.

Selbst wer in Tuttlingen nur zur Überprüfung der Sehschärfe oder wegen des Verdachts auf eine Bindehautentzündung zum Augenarzt muss, sagt schon mal „Ich geh ins Krankenhaus.“ Recht hat er. Schließlich haben Dr. med. Christoph Mathey und Dr. med. Stephan Spang mit ihren Kolleginnen und Kollegen eine ganze Etage im städtischen Klinikum gemietet und nutzen außerdem auch Stationsbetten. Und doch sind Mathey und Spang keine Krankenhausärzte. Sie sind niedergelassene Augenärzte, die in Form einer überörtlichen Berufsausübungsgemeinschaft mit weiteren selbstständigen und angestellten Kolleginnen und Kollegen und einem großen Team nichtärztlicher Mitarbeiter an fünf Standorten im Süden Baden-Württembergs in einem Umkreis von 40 Kilometern Patienten versorgen. Alle Standorte sind vernetzt und arbeiten mit einer gemeinsamen Praxissoftware und Telekommunikationsanlage.

Innerhalb der Augen Partner Gruppe ist Tuttlingen das administrative Zentrum und zugleich der Prototyp eines Intersektoralen Facharztzentrums (IFZ): „Wir behandeln ganz normale Patienten und operieren ambulant wie stationär. Dass wir das alles unter einem organisatorischen Dach tun, unterscheidet uns von anderen“, sagt Mathey. In den ambulanten Sprechstunden werden jährlich rund 70.000 Patienten versorgt, hinzu kommen kleinere und größere Operationen, meist ambulant. Als Belegärzte können Spang, Mathey und Kollegen ihre Patienten außerdem stationär versorgen.

„Ambulant und stationär – das ist heute kein Schwarz und Weiß mehr wie früher“, sagt Spang. Wenn er bei einem Patienten ambulant einen grünen Star diagnostiziert, dann kann er diesen bei Bedarf auch stationär aufnehmen und selbst die Glaukom-Operation vornehmen. Hat Mathey in der Sprechstunde bei einer Patientin Probleme des hinteren Augenabschnitts entdeckt, muss er sie nicht zur Operation in ein



anderes Krankenhaus überweisen, sondern kann ihr vor Ort helfen, indem er ihr selbst bei einem stationären Eingriff beispielsweise eine Membran von der Netzhaut peelt.

Dass das Zentrum in der Klinik untergekommen ist, hat viele Vorteile. „Der Weg in die Notaufnahme ist kurz. Es gibt teilweise Synergieeffekte beim Einkauf. Wir nutzen die Sterilisation und können auf die Radiologie zurückgreifen. Und eine nette Cafeteria für unsere Patienten gibt es auch“, zählt Spang auf. Umgekehrt betreuen die Augenärzte des Zentrums Klinikpatienten mit, wenn die Patienten der dortigen Stationen ein augenmedizinisches Problem haben. Spangs Fazit: „Unsere enge Kooperation mit dem Krankenhaus ist für alle, aber vor allem für die Patienten von Nutzen.“

Zu der Augen Partner Gruppe als überörtlicher Berufsausübungsgemeinschaft gehören noch Praxen und operative Standorte in Hechingen, Überlingen, Donaueschingen sowie Spaichingen. Überall werden Patienten konservativ versorgt, an manchen Orten ebenfalls operativ. Als Bedrohung für andere Praxen sieht die Gruppe ihr Wachstum nicht, so Spang: „In der Region gibt es zu wenige Augenärzte. Wir müssen eher versuchen, gemeinsam den quantitativen und qualitativen Versorgungsbedarf zu beherrschen.“ Das gelingt auch, weil das große IFZ Angebote ermöglichen kann, die für eine Einzelpraxis unrentabel wären.

In Tuttlingen gibt es beispielsweise eine Sehschule für Kinder, die eine Orthoptistin führt, also eine nichtmedizinische Fachkraft für ophthalmologische Spezialgebiete. Unter Aufsicht eines Augenarztes vor Ort versorgt sie beispielsweise schielende Kinder oder Schlaganfallpatienten in der Reha-Phase.

Welche Vorteile ein IFZ hat, wissen allerdings nur wenige. „Wir halten unsere Strukturen für einen Fortschritt in der flächendeckenden, wohnortnahen Versorgung“, sagt Mathey. „Sie machen uns Spaß und bringen das System weiter. Vielen Politikern ist wahrscheinlich noch gar nicht klar, dass es eine Versorgung aus einer Hand wie unsere im IFZ schon gibt. Da müssen wir ansetzen.“

„In der Region gibt es zu wenige Augenärzte. Wir müssen versuchen, gemeinsam den Versorgungsbedarf zu beherrschen.“

AUGEN
PARTNER | GRUPPE

www.augen-partnergruppe.de

AUGEN **AUGEN** **AUGEN** **AUGEN** **AUGEN**
ZENTRUM | Tuttlingen PRAXIS | Überlingen PRAXIS | Donaueschingen PRAXIS | Spaichingen PRAXIS | Hechingen

Augenpraxis Tuttlingen
Augenpraxis Überlingen
Augenpraxis Donaueschingen
Augenpraxis im Klinikum Spaichingen
Augenpraxis Hechingen